



**Jugendhilfefachtag der**

**Integrativen Jugendhilfe Heike und Thomas  
Michnik**

**am 11.03.05 im PFL**

**in Oldenburg**

**Bedarfe, Ressourcen, Kindeswohlgefährdung**

**Möglichkeiten in der ambulanten und  
teilstationären Kinder- und Jugendhilfe und ihre  
Grenzen**

**Anlässlich des Fachtages zum 10jährigen Jubiläum der  
Integrativen Jugendhilfe Heike und Thomas Michnik hielten**

**Herr Karl- Heinz Book (Heinz- Neukäter- Schule, Roffhausen)  
Herr Stephan Hagemann (Comeniusschule, Oldenburg)**

**Das Forum 6**

**Pädagogische Netzwerkarbeit zwischen Schule- Jugendhilfe-  
Familie**

Hier das Protokoll:



Herr Book und Herr Hagemann haben in dem Forum über ihre Erfahrungen und Wünsche bezüglich pädagogischer Netzwerkarbeit zwischen Schule, Jugendhilfe und Familie berichtet. Beide haben sich von den TeilnehmerInnen einen kritischen und offenen Umgang mit dem Thema gewünscht.

Die Netzwerkarbeit ist ein komplexes Gebilde, dessen Spannung durch die einzelnen TeilnehmerInnen bestimmt wird. Die Positionen der Betrachtungsweise sind durch die unterschiedlichen Systeme Familie, Schule und Jugendhilfe besetzt, trotz Parallelen haben alle Systeme ihre eigenen Vorstellungen zur Netzwerkarbeit.

Dies findet auf persönlicher Ebene statt. Die Pädagogen aus Jugendhilfe und Schule bilden sich kleine individuelle Netzwerke und es findet auf diese Art und Weise konstruktive Zusammenarbeit statt. Die Kriterien werden innerhalb der kleinen Gruppe festgelegt. „Hast du da man angerufen? – Nein“ (Stephan Hagemann).

Herr Book und Herr Hagemann stellen ihre Vorstellungen einer Zusammenarbeit auf persönlicher und institutioneller Ebene zur Diskussion.

## **Zusammenarbeit zwischen Schule- Elternhaus- Tagesgruppe**

Bausteine

„Wer sein Haus beim Erdbeben baut, darf sich nicht wundern, wenn die Fundamente brüchig sind...“

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus muss „in guten Zeiten...“ beginnen, damit sie sich in Krisenzeiten bewähren kann. Deshalb sollten Grundsteine möglichst zu Anfang gelegt werden:

- Kennen lernen von Eltern und (Klassen-) Lehrern. Laden Sie die Eltern m ersten Tag ein, ihr Kind in die Schule zu bringen, damit Klassenraum und der „grobe Rahmen“ gesehen werden können.
- Erläutern Sie den Eltern die zentralen Strukturen und Erwartungen. Was ist Ihnen und Ihrer Schule wichtig? Formulieren Sie dabei verbindlich, aber nicht im Imperativ. (Liegen Ihre Erwartungen in schriftlicher Form vor?)
- Laden Sie Eltern zur Unterrichtsprobe ein.
- Pflegen Sie den Hausbesuch. Machen Sie deutlich, dass es Ihnen wichtig ist, das Umfeld Ihres Schülers kennen zu lernen. Ein Hinweis auf



- den Hausbesuch als Arbeitsprinzip kann helfen, mögliches Misstrauen abzubauen. Respektieren Sie anfängliche Widerstände und gehen Sie nicht mit dem Kopf durch die Wand.
- Vereinbaren Sie klare und verbindliche Informationskanäle zwischen Elternhaus und Schule:
    - o Absprachen über telefonische Erreichbarkeit in Krisenfällen,
    - o Regelmäßiger (täglich!) Informationstransfer zwischen Schule und Elternhaus (Kladde mit Zieleplan und Feedbackbogen), vereinbaren Sie Kenntnisnahme durch Unterschrift,
    - o Sprechen Sie über die Bedeutung von Ritualen (in der Schule und im Elternhaus). Welche Rituale sind möglich und sinnvoll?
    - o Eventuelle Verabredung einer telefonischen Kontaktebene an einem bestimmten Wochentag, unabhängig von evtl. Vorkommnissen.
  - Überlegen Sie Prinzipien der Ermutigung und Unterstützung in der Schule und im Elternhaus. Finden Sie im gemeinsamen Gespräch heraus, welche Vorlieben und Stärken das Kind hat.
  - Unterstützen Sie die Zielplanarbeit durch Lob/ Verstärkung und Nachfrage / Ermahnung.
  - Überlegen Sie mit den Eltern mögliche und angemessene Konsequenzen (Belohnungen/ kritische Konsequenzen) je nach Altern und für Tagesergebnisse des Zieleplans und für Wochengesamtergebnisse.
  - Klären Sie mögliche Unterstützung der pädagogischen Arbeit der Schule seitens der Eltern durch: Hausaufgabenkontrolle, schrittweise Verselbständigungsübungen, Durchsetzen von Nacharbeiten, gemeinsames Packen der Schultasche am Abend.
  - Ermutigen Sie die Eltern zum Widerspruch im direkten Kontakt zu Ihnen. Vermeiden Sie das Entstehen „heimlicher Lehrpläne“. Das Kind ist nicht Botschafter von gegenseitigen Ärgergefühlen.
  - Sprechen Sie den Umgang mit kindlichen Ärgergefühlen möglichst in entspannten Zeiten an. Es gibt subjektive Wahrheiten, die aber nicht objektiven Tatbeständen entsprechen müssen. Das Kind und seine Schilderung ernst nehmen bedeutet nicht, dessen Subjektivität zum objektiven Sachverhalt zu erklären. Dringende Zwischenfälle bedürfen der unmittelbaren Klärung (Telefonkontakt); andere können bis zum nächst regulären Kontakt warten. Die Kinder schaffen es oft, die Erwachsenen so für ihre Sicht einzunehmen, dass leicht ein Konflikt mit der anderen Seite entsteht. Wenn sich die Erwachsenen streiten, hat das Kind seine Ruhe.



- Gestatten Sie sich und anderen Fehler! Das Eingeständnis einer Überreaktion und einer nicht angemessenen Entscheidung baut neue Brücken.

## **Zusammenarbeit mit der Tagesgruppe:**

- Die Tagesgruppe hat entsprechend der Hilfeplanung nach §36 KJHG und ihrem eigenen Konzept für jedes einzelne Kind einen Erziehungsplan und ein besonderes Förderprogramm. In der Tagesgruppe lernen die Kinder:
  - o Besser mit anderen zurecht zu kommen,
  - o In der Schule besser zu lernen und dort besser mit den Anforderungen klar zukommen,
  - o Sich selbst besser zu verstehen und zu akzeptieren (FREV, Ihr Recht auf Erziehungshilfe, 3.2000, 19).
- die Tagesgruppe ist also nicht verlängerter Arm der Schule, sondern eine Institution, die dem Kind und den Eltern eine zeitlich befristete Hilfe zur Restrukturierung und zur Neu- Ordnung erzieherischer Kompetenzen bietet. Damit hat sie auch eine Entlastungsfunktion für die Eltern.
- Damit ersetzt die Tagesgruppe die Elternarbeit der Schule nicht komplett, sondern sie unterstützt sie, indem sie Teile der Elternaufgaben zeitweise übernimmt.
- Aus dieser Ausgangslage ergeben sich für die Zusammenarbeit Folgerungen:
  - o Die Tagesgruppe sollte möglichst über den schulischen Bedingungsrahmen orientiert werden.
  - o Die Klassenlehrerin sollte sich über das Setting in der Tagesgruppe orientieren (Abläufe, Spezifika, Personal, Zuständigkeiten, Regeln, Formen der Elternarbeit).
  - o Die Informationssysteme zwischen Elternhaus und Schule sollten triadisch erweitert werden, so dass ein Informationsdreieck entstehen kann.
  - o Zwischen Schule und Tagesgruppe könnte eine Abstimmung gemeinsamer und unterschiedlicher Ziele und Erwartungen stattfinden. Über Punkte, die nicht konsensfähig sind, braucht man nicht täglich zu streiten.
  - o Zwischen der Tagesgruppe und der Schule lassen sich einstiege in nachhaltige Konsequenzen oft leichter verabreden als mit den Eltern. Günstige Reaktionen können ermutigend für die Eltern wirken.



- Die Beratung über Veränderungen und / oder Fortschreibungen in der pädagogischen Arbeit (Förderplanung/ Hilfeplanung) betrifft alle Kooperationspartner. Deshalb sollte sich die Klassenlehrerin aktiv um die Einladung zum HPG bemühen, aber ebenso selbstverständlich die Kollegen der Tagesgruppe zur Pädagogischen Konferenz/ Fallbesprechung in die Schule einladen.
- Respektvoller Umgang ist die Basis jeder Zusammenarbeit. Achten Sie darauf, Gesprächs- und Informationsinitiativen niemals im Zustand emotionaler Erregung an die Kooperationspartner zu richten. Sie „ernten“ in der Regel das Gegenteil dessen, was Sie beabsichtigen.